

Gerd Simon

unter Mitwirkung von Hans Raab

Die Island-Expedition des >Ahnenerbes< der SS¹

Wissenschaftler, die für ihre Projekte Gelder locker machen wollen, spielen dazu noch heute gerne die „Auslandskarte“. Das heißt: Indem sie ausmalen, wie das Ausland reagiert, wenn ein Projekt z.B. nicht von deutschen Forschern realisiert wird, glauben sie ein gewichtiges Argument in der Hand zu haben, um Politik und Wirtschaft zu einer finanziellen Förderung zu bewegen. Wie immer dieses Argument heute noch Erfolg hat, summarisch kann ich aus dem Studium umfangreichen Aktenmaterials zum Thema „Wissenschaft im 3. Reich“ feststellen:

- Ein Gegenargument gegen die „Auslandskarte“ wird nie geltend gemacht.
- Wenn sich im Ausland – und sei es nur in Zeitungsartikeln – Kritik meldete, war in den zuständigen Einrichtungen fast immer zumindest eine gewisse Aufgeregtheit zu verzeichnen.
- Auslandsreaktionen konnten im Extremfall dazu beitragen, dass selbst ein bereits bis ins Detail durchplantes Projekt noch kurz vor der Realisierung zu Fall gebracht wurde.

Von einem solchen Extremfall soll hier die Rede sein.

Island hatte nicht erst die Nationalsozialisten fasziniert. Schon in der Zeit des Humanismus erregten die ersten Textfunde das Interesse an einer – so schätzte man – bis ins 9. Jahrhundert zurückreichenden Tradition, die offenbar frei von christlichem und antikem Gedankengut war.² Während man sonst in der alten Überlieferung in anderen ger-

¹ Die Verantwortung für den Beitrag hat allein Gerd Simon. Für die Ermittlung von Archivalien danke ich unter meinen inzwischen mehr als 80 studentischen Mitarbeitern vor allem Detlev Bauer und Bert Sölzer, für deren Weiterverarbeitung Martina Rall, Ike de Pay, Mareike Kendziorra, Ulrich Schermaul und Diederich Dannheim, für Hinweise und Benutzung der in den Fußnoten genannten Archiven, insbesondere dem Berlin Document Center (=BDC) und dem Bundesarchiv (=BA) sowie deren Mitarbeitern.

² Die Texte selbst stammten allerdings erst aus dem 13. Jahrhundert.

manischen Sprachen mit „Überfremdungen“ der Texte durch christliches Gedankengut rechnen musste, glaubte man spätestens, seitdem der „Grimm der nordischen Sprachen“ Rasmus Rask Anfang des 19. Jahrhunderts die Grundlage dazu gelegt hatte, in der eddischen und skaldischen Dichtung auf die germanischen Welt pur gestoßen zu sein. Sie diente alsbald als Verständnisfilter, um den germanischen Kern auch aus späteren, zunehmend auch zeitgenössischen Texten als hermeneutischen Schlüssel – als *traditio abscondita* – herauszuschälen und gegen angebliche Verfälschungen, Verflachungen und Verunstaltungen, eben Überfremdungen im Geiste des Christentums, manchmal des Judentums und der Antike auszuspielen. Es war nur eine Frage der Zeit, bis die Überhöhungen und Verklärungen dieser Texte zu einem „nordischen Gedanken“ Massenbewegungen hervorbrachte. Schon im 1. Weltkrieg diente die Edda als Propagandamittel in den Frontzeitungen, um den deutschen Soldaten zu Bewusstsein zu bringen, dass sie nicht nur für sich kämpften, sondern für eine eigene Kultur, die man ein weiteres Mal vor Überfremdung schützen musste. (s. Figur 1).

Die Edda war für die Nationalsozialisten eine Art germanische ‚Ilias‘. Man unterscheidet zwischen zwei verschiedenen Schriften, die Snorra-Edda und die Lieder-Edda. Die Snorra-Edda wurde verfasst von Snorri Sturluson um 1220 und ist erhalten in Handschriften aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Sie präsentiert sich als ein Lehrbuch für junge Dichter, die sich nicht mehr mit den alten Metaphern, den poetischen Ausdrücken, den Versmaßen der alten Skalden und den Details heidnischer Mythologie auskennen und daher diese erlernen müssen. Sie soll dazu beitragen, dass diese hohe Literaturkunst nicht für immer verloren geht. Dabei schildert Snorri vieles über die alten Götter und entwirft ein Gesamtbild der germanischen, besser der nordischen Mythologie, das sonst in dieser Breite nirgendwo annähernd so zu finden ist.

Die Edda in Feldgrau
Erste Folge
Vergleiche Scheinwerfer Nr. 55



es wachst den wesen der wittige sinn,
die solchen helm besitzten.




es schmeckt sich schon mit den schätzen des
rheims, frohlich und selig im vollen besitze
und ruhig genießt man das reich glück



wer ist dir faher und dir wege sind wert, und wert geht die
wünsche der menschen doch wenn ich dir was da verurteilt
gewisse mag nach wunsch sich das wendende faher



nach witer nach ladung auf lande faher
empfangen nach freudlich du tiefe?



was hummeln erschütterte der heldenring
der die allgerine brennlofe ebene durchstapfe



wer wünscht zu enteilen der auer-
weide die süßes ihm sein läßt?

Zeichnungen von Lt. d. R. Hans Geh



mein ist der ruhm den meth zu
reichen beim gastmahl der götter



Fällt, flieger, dir im wolken-
meer
der kern des punkts: Wo hin
ich schwer,
so geh, weil dich dein mut zu
wert trag,
herah im schönen, glatten Glei-
tung

Da stehst du nun in fremder
Gegend,
den finger auf die karte legend,
vergüßt die kompanies
tanzt,
"hilft alles nichts: verfranz
verfranz!"

Verfranzt Zeichnung von Lt. d. R. Hans Geh

Voranschläger Schallbilder: Leutnant d. Res. Urbach. Druck und Verlag: Zeitung der 10. Armee

Unbefugter Nachdruck verboten.

Fig 1 Die >Edda< als Muntermacher für Soldaten in der Bildbeilage >Scheinwerfer< zur >Armeezeitung Scholtz< vom 18. April 1917.

Die Lieder-Edda, niedergeschrieben wohl um 1250, erhalten in einer Handschrift um 1270 (Codex Regius), ist eine Sammlung von Götter- und Heldenliedern älterer unbekannter Autoren, die teilweise auch von Snorri als Quelle verwendet wurde. Die Lieder sind aus verschiedenen Zeiten und von unterschiedlicher Qualität und Länge. Es handelt sich bei den Götterliedern um Visionsdichtung, Götterschwänke und Wissensdichtung, die neben Snorris Edda die meiste Information über die alte Götterwelt vermittelt. Das schönste und berühmteste Lied, Völuspá („Die Weissagung der Seherin“), berichtet über die Schaffung der Welt, das (Un)Leben der Götter, über die gefährlichen Mächte, bis zu den endzeitlichen („Ragnarök“) Ereignissen, der Sturz der Götter und die Entstehung einer neuen, besseren Welt.

Die Heldenlieder erzählen von großen Heroen wie Sigurð und Helgi, teilweise auch bekannt aus den kontinentalen Heldensagen um die Nibelungen und Siegfried. Für die Nationalsozialisten wichtig waren vor allem die Götterlieder, weil in den anderen germanischen Ländern nur Heldenlieder überliefert sind, was sie auf den Einfluss des Christentums zurückführten.

Als Nicht-Landsmann hat man es in Bayern schwerer als anderswo. Als ich mich in der Gemeinde Dießen am Ammersee schriftlich nach dem am 3.5.1897 dort geborenen Bruno Schweizer erkundigte, kam mein Schreiben per Nachnahme zurück mit dem handschriftlichen Vermerk „hier unbekannt.“ Dazu muss man wissen, dass Schweizer einer alteingesessenen Dießener Fabrikantenfamilie entstammt, der unter anderem auch das Wahrzeichen der Stadt, der Taubenturm gehörte, dass er den dortigen >Dießener Heimatverein< gegründet und lange Zeit geleitet hatte, und dass seine Frau und seine Kinder zu dem Zeitpunkt ebenda noch wohnten. Schweizer selbst war in Dießen 1958 gestorben und begraben. Sein Heimatverein hat seiner in einer Broschüre auch gedacht.¹ Dort erfährt man einiges über sein Wirken in Dießen, wenig bis nichts aber über seine sonstigen Aktivitäten, am wenigsten über seine Rolle in der SS, natürlich also auch nicht über die von ihm geleitete Island-Expedition. Von dieser soll hier die Rede sein.

Nordlandfahrten waren im 3. Reich gang und gäbe. Die Gewerkschafts-Nachfolgeorganisation >Kraft durch Freude< oder die von Rosenberg dominierte >Nordische Ge-

¹ Dieser Broschüre und dem Mitverfasser Raff bin ich nichtsdestoweniger für manche Informationen über Schweizer dankbar: Glaser, Wolfram/Raff, Thomas: Chronik des Heimatvereins Dießen und Umgebung e.V. Dießen 1985

sellschaft< veranstalteten z.B. regelmäßig solche Fahrten.¹ Dichter heuerte man an, die anschließend in den Zeitschriften darüber berichteten.² Dokumentarfilmer stellten Filme her.³

Wissenschaftliche Expeditionen unterschieden sich von diesen Fahrten nicht nur durch das Personal (außer Forschern: Spezialisten, v.a. Techniker, manchmal Geheimdienstler und Kulis), sondern auch dadurch, dass diese sich nicht auf Besichtigungen beschränkten. Öffentlich bekannte Orte und Massenattraktionen wurden auch eher gemieden. Die Forscher wollten neue Erkenntnisse im weitesten Sinne gewinnen. Es war damals durchaus üblich, die Ziele solcher Expeditionen geheim zu halten oder durch naheliegende Angaben zu verharmlosen oder zu tarnen. Bei einigen Expeditionen wird sogar in den z.T. vertraulichen Unterlagen nicht explizit klargestellt, worum es gehen sollte. Einer der Gründe vermutlich, warum sie die Neugierde ausländischer Journalisten erregten.

Schon 1936 hatte die >Deutsche Forschungsgesellschaft< (DFG) eine Norland-Reise für Wissenschaftler veranstaltet.⁴ Der Plan einer Island-Expedition war im >Ahnenerbe< der SS aber vermutlich von Anfang an eng an die Person ihres späteren Leiters gebunden. Bruno Schweizer (1897-1958) war am 1. Dezember 1937 auf Grund seiner Bewerbung um die öffentlich ausgeschriebene Stelle zum Abteilungsleiter im >Ahnenerbe< der SS berufen worden. Er hatte sich kurz darauf mit der Isländerin Jonsdottir Thorbjörg, der leitenden Schwester einer Nervenheilanstalt in Reykjavik verlobt. Der >Reichsgeschäftsführer< des >Ahnenerbes< (so hatte sich der vorher „Generalsekretär“ betitelte Wolfram Sievers auf Einwirkung des Sprachvereins ab 37 genannt) hatte dem Reichsführer-SS Heinrich Himmler am 13. Januar 1938 darüber Bericht erstattet.⁵ Obwohl Schweizer zunächst eingestellt war, um an Stelle von Erich Gierach unter der Leitung von Walther Wüst das >Sachwörterbuch der Germanenkunde< zu betreuen, und das >Ahnenerbe< bis dahin bestenfalls Interesse an seiner Zimbernforschung gezeigt

¹ Mischke an Schweizer 10.10.38, BA NS 21/624

² Z.B. Jakob Schaffner: Eine Nordlandfahrt mit „Kraft durch Freude.“ Völkische Kultur 4,1, Jan. 1936, 17-30

³ So z.B. der Film „Durch Island mit Auto und Pferd“ (Kamera: Joachim Hoffmann. Text: Viktor Hoffmann), von dem eine Ankündigung in dem >Ahnenerbe<-Akten landet. NG-Rundbrief 27. Jan. 39, BA NS 21/777. Schweizer äußert sich über die Macher dieses Films despektierlich: „Aufschneider“ etc. laut Zusatz Sievers vom 3.3.39 ebenda

⁴ Die Höhere Schule 3, 1936, 351

⁵ Sievers an Himmler 13.01.38, BA NS 21/599 + 725

hatte,¹ legt Schweizer nach einem Dreiergespräch mit Sievers und Wüst am 4. März² schon am 10. März den „Plan einer Island-Forschungsfahrt“ vor.³ In diesem heißt es:

Plan einer Island-Forschungsfahrt (Sommer 1938)

Von Jahr zu Jahr wird es schwieriger auf dem klassischen Boden Islands die lebenden Zeugen germanischen Kulturempfindens und germanischer Seelenhaltung unbeeinflusst von dem übermächtigen Zugreifen westlicher Zivilisation anzutreffen. Wenige Jahre nur haben auch das natürliche Aussehen des Landes, das größtenteils seit der Urzeit unberührt in Steinhalden und Buckelwiesen, Sandwüsten und ungebändigten Bergströmen sein unverhülltes Antlitz dem Menschen zeigte, wesentlich verändert, in der einst von Blockhalden und Felsplatten fast als unfruchtbarster Küstenteil gekennzeichneten Umgebung von Reykjavik schuf die Menschenhand weite Rasenflächen, Baumschulen und Weidegründe, die Stadt selbst dehnt sich mit fast amerikanischer Geschwindigkeit aus, Autostrassen und Brücken, Elektrizitätswerke und Fabriken entstehen und die Dichte des Verkehrs entspricht in Reykjavik den Verhältnissen einer europäischen Großstadt.

Von hier aus frisst sich der oberflächliche moderne Geist ins Land hinein und nur die entlegendsten Täler und verkehrsfernsten Höfe bleiben etwas länger verschont. Und wenn auch die Gesinnung der Leute noch lange den althergebrachten Grundlinien germanischen Charakters treu bleiben wird, so verschwinden eben doch die äußeren Formen, die Leute verlernen uralte Techniken des Rasenbaues⁴ und der Wirtschaft, Spinnen, Weben, Färben; sie vergessen die alten Sagen und Mythen, die früher an den langen Winterabenden erzählt wurden, die Lieder und die Kunst der alten Verse; sie verlieren den Glauben an übersinnliche Wesen und Fähigkeiten. Ihre angeborene germanische Nüchternheit wandelt sich in kalte Berechnung, rein materielle Interessen treten dann in den Vordergrund, die Intelligenz wandert in die Hauptstadt ab und von dort vollzieht sich rasch die Anglei-

¹ Sievers an Schweizer 19.11.37, BA NS 21/706 + BDC AE PA. Schweizer. - Zu Gierach und dem >Sachwörterbuch< ausführlich: Simon, Gerd: Die hochfliegenden Pläne eines „nichtamtlichen Kulturministers“. Erich Gierachs >Sachwörterbuch der Germanenkunde<. Tübingen: GIFT. 1998 (= Wörterbücher im 3. Reich Bd.1)

² Schweizer wird am 1.3.38 von Sievers zu diesem Gespräch eingeladen. BA NS 21/624

³ Plan mit handschriftlichen Zusätzen von Sievers und Wüst, BA NS 21/624

⁴ s. dazu Fig. 1 aus einem Artikel Schweizers: Die letzte große Hofanlage in Rasenarchitektur auf Island. Germanien 11,9, 1939, 61

chung an internationale Strömungen. Eine in den Isländern vorhandene echt germanische Auftriebskraft verwandelt sich auch oft in Spekulation und nicht mehr ganz reelles Geschäftsgebaren; übertriebener Heimatstolz bringt sie dazu 150% moderner und fortschrittlicher sein zu wollen als das übrige Europa. Dies lässt dann den heutigen Isländer oft in ungünstigem Lichte erscheinen und auch der gut unterrichtete deutsche Besucher kann sich meist eines üblen Ersteindrucks nicht erwehren.

Diese Verhältnisse bestimmen nun unsere Forschungspläne.

Jedes weitere Jahr, das wir zuwarten, wird den Verlust einer Anzahl von Objekten bedeuten und andere Objekte werden durch neuerrichtete Bauten moderner Art für die Kamera und den Film verdorben. Für die Arbeit kommt nur der Sommer in Frage, d.h. die Monate Juni mit August. Ferner muß man damit rechnen, dass gelegentlich mehrere Tage Regen eintreten, wodurch für bestimmte photographische Absichten eine Verzögerung eintreten kann. Die Schiffsverbindungen sind so, dass etwa alle Wochen einmal die Möglichkeit einer Hin- und Herreise¹ zum Kontinent besteht. - Dies alles bedeutet eine Mindestspanne von 5-6 Wochen für den Rahmen der Reise. - Die möglichen Aufgaben einer Islandforschungsfahrt mit kulturkundlichen Absichten sind sehr mannigfaltig. Es handelt sich aber für uns darum, die vordringlichsten und verwertbarsten² herauszugreifen. Eine Reihe anderer Aufgaben, die man wohl u.U. stärker bearbeiten könnte, sollen als Nebenaufgaben betrachtet werden.

So soll jedenfalls die Aufnahme von Personenbildern (Rassemessungen) und die Untersuchung der Museumsschätze als Nebenaufgabe betrachtet werden.

Die drei Hauptaufgaben der Forschungsfahrt sollen sein:

- 1. Landschaftsforschung³ Aufsuchen von Thingstätten, Kampfbahnen Opferstätten, Kulturstätten (Tempel). Beschreibung der Lage und Ortung, Planaufnahme der Erdmarken und Lichtbild davon. Aufzeichnen der mündlichen Überlieferung darüber. Sonnenmarken.*

¹ Herreise < Hereise, cj.

² vordringlichsten und verwertbarsten: unterstrichen

³ Landschaftsforschung: unterstrichen

2. *Hausforschung*¹. Herstellung maßstäblicher Planskizzen von Rasenhäusern und ähnlichen alten Gebäuden; Wohnhöhlen, Häuser, Viehhäuser, innen und außen photographieren. Desgleichen Aufnahme der wenigen vorhandenen alten Hausgeräte.

3. *Volkskundliches*.² Filmaufnahme von typisch isländischen Vorgängen. Familien echt bäuerlicher Lebensart bei den täglichen Arbeiten, bei besonderen Feierlichkeiten. Begräbnis, Vergnügungen, Kinderspiele mit bemalten Kieferknochen, Hausbau, Schafsammeln, Pferde. Aufzeichnung von noch unbekanntem Erzählungen, Sagen, Mythen, Bräuchen und Versen. Beobachtung sprachlicher Altertümlichkeiten. Haus- und Familienmarken.

Der Reiseplan soll auf Grund der knappen Zeit die uns zur Verfügung steht, keine Stadtaufenthalte vorsehen. Da bei 6 Wochen etwa 2 Wochen für die Seereise zu rechnen sind, bleiben 10 Tage für das Südland, 10 Tage für das Nordland und 10 Tage für das Ostland.

Diese 30 Arbeitstage erfordern einen Reiseweg von rund 2-3000 Km für einen möglichst geländegängigen Wagen (wegen der oft sehr unebenen Strassen). Wir fahren möglichst nah an das Untersuchungsobjekt heran und mieten dann Pferde für einen Tag (Unkosten 5 Kronen pro Pferd).

Die Ausrüstung soll Zelte, Apparate, Proviant und Geldmittel in dänischer, isländischer oder englischer Währung umfassen. Die Geldmittel werden für Leihpferde, Proviantergänzung und Benzin, sowie für gelegentliche Übernachtungen in Hotels oder Bauernhöfen gebraucht. Ein Devisenbetrag von etwa 1500 M würde genügen.

Als Mitarbeiter bei dieser Forschungsarbeit denke ich mir ausser einem Manne, der sich im Wesentlichen mit dem Kraftwagen und der Einteilung der Fahrt beschäftigt noch höchstens drei: Alle drei sollten sich wenigstens in einem Punkte gegenseitig ergänzen können. Es ist erforderlich 1) eine gewisse Beziehung zu den isländischen Problemen 2) Kenntnis im Photographieren und Filmen 3) etwas

¹ *Hausforschung*: unterstrichen

² *Volkskundliches*: unterstrichen

Übung im Zeichnen 4) einige Kenntnis der landschaftskundlichen Probleme 5) Beobachtungsgabe für volkskundliche Erscheinungen.

Das Ergebnis der Reise könnte zusammen mit meinen eigenen bereits früher gesammelten Bildern und Feststellungen zu einem neuartig aufgebauten Werk über Island zusammengefasst werden. Wertvoll schiene mir besonders, wenn dabei an Hand von guten Bildern wichtige Sagaorte behandelt würden. Im Gegensatz zu den bisherigen nur auf die Schaulust des Reisepublikums abgestimmten Bilderwerke, sollte nun vom Ahnenerbe ein das kulturell Wertvolle betonendes germanisches Islandbuch¹ geschrieben werden.²

Wüst findet diesen Plan „ausgezeichnet“,³ und schon läuft die Vorbereitung auf vollen Touren. Wer war dieser Bruno Schweizer, der sich hier als Volldampf-Planer präsentiert? Wie kam er überhaupt an das >Ahnenerbe<? Womit war er für die dortigen Aufgaben qualifiziert? Was trieb er vorher? (s. Fig. 2)

Am 3. Mai 1897 als Sproß eines Zinnwarenfabrikanten in Dießen am Ammersee geboren⁴, war er offenbar älterer Schulkamerad seines Chefs Heinrich Himmler in Landshut (Bayern) gewesen⁵, bevor er sein Studium in München (u.a. bei Otto Mausser), Innsbruck (bei Josef Schatz) und Freiburg (bei Friedrich Wilhelm) absolvierte. Im 1. Weltkrieg war er Unteroffizier in Nachrichten-Einheiten in Flandern an der West- und in Syrien an der Palästina-Front⁶. Sein Studium der Germanistik und Volkskunde schloss er 1925 in Freiburg mit einer Dissertation über den „*Konsonantismus des Lech-Isar-Landes*“ ab⁷. Im gleichen Jahr organisiert er die Gründungsversammlung des >Heimatvereins Dießen und Umgebung<, der sich 1926 dem 1924 von ihm gegründeten >Heimatverein Ammersee< eingliedert, dem wenig später umbenannten >Heimatverband

¹ *Islandbuch*: unterstrichen

² Plan Schweizer 10.3.38, BA NS 21/624

³ nach Zusatz Sievers auf Plan Schweizer 10.3.38, BA NS 21/624

⁴ Zu Biographie Schweizers s. BA BDC PA. Schweizer - Glaser /Raff-Bücherl, Rainald: Die Kontroverse zwischen Eberhard Kranzmayer und Bruno Schweizer. Zs. f. Dialektologie und Linguistik 61, 3, 1994, 257-278

⁵ So Schweizer, der das aber nur aus Karrieregründen erwähnt (wenn er z.B. im 2. Weltkrieg beim Militär Offizier werden will), oder wenn er in arge Bedrängnis geriet. Himmlers Vater war ebenda Konrektor – Vgl. Bücherl, 259

⁶ Schweizer an Sievers 26.7.40, BA BDC AE PA. Schweizer Dossier Sievers o.D, ebenda

⁷ Schweizer an Ahnenerbe, 26.7.40, BA BDC AE PA. Schweizer- Vgl. a. Glaser/Raff, 9 – Bücherl, 259

Huosigau<.¹ 1928 stellt ihn der >Deutsche Sprachatlas< in Marburg ein. Die Stelle wird auf Grund von Gutachten Ludwig Sütterlins (Freiburg) und Karl Bohnenbergers (Tübingen) von der DFG finanziert (Thema: „Dialektgeographische Erforschung Österreichs“).² Schweizer arbeitet in dieser Zeit auch am >Dialektatlas für Altbayern und Nachbargebiete<.³ Er ist damit einer der wenigen Dialektologen, die sowohl die süd-deutsche als auch die Marburger Dialektologie aus der Innensicht kannten, glaubte sein entschiedenes Votum für die Marburger auch vehement gegen die süddeutsche Schule, insbesondere gegen Kranzmayer vertreten zu müssen⁴.

Als bald aber zieht es ihn in die bayrische Heimat zurück. Er wird in München Assistent von Karl Alexander von Müller am >Institut zur Erforschung des deutschen Volkstums im Süden und Südosten<, dem sog. >Südost-Institut< (SOI)⁵ Dass er dort Mitte der 30er Jahre gehen muss, führt er auf Fritz Valjavec zurück, der den inzwischen zum Leiter des SOI ernannten Machatscheck voll in der Hand gehabt habe.⁶

Auf Grund eines Gutachtens von Walther Mitzka (Marburg) abermals von der DFG finanziert, ist er nach mehreren Forschungsreisen u.a. zu den „Zimbern“ in Norditalien und nach Island, wo er seine spätere Frau kennen lernt, in der >Bayerischen Akademie der Wissenschaften< mit Wörterbuch-Arbeit befasst. Die von Bücherl übernommene Darstellung

„(...) die Gestapo verbietet ihm unter Androhung von Schutzhaft jegliche heimatkundliche Betätigung“⁷

findet in den mir zugänglichen zeitgenössischen Unterlagen (vor 1945) keine Bestätigung. Wenn das auf gesicherten Informationen beruhen würde, wäre die spätere Arbeit für die SS auch absolut unerklärlich.

¹ Glaser/Raff, 12ff- Der Verband wird 1934 – wie nahezu alle Heimatverbände - in den nationalsozialistischen „Reichsbund Volkstum und Heimat“ eingegliedert – Bücherl 260

² BA BDC Korrespondenzblatt DFG PA Schweizer – Zu den DFG-Stipendien: s. BA R 73/936 + 11208+14670-1 – vgl. Bücherl, 260

³ Vertrag Schweizer mit Verlagsanstalt Piloty + Loehle 6.4.31, BA NS 21/378

⁴ s. dazu ausführlich Bücherl

⁵ Staat und Volkstum. Fs. Müller, Karl A. von (mit einem Geleitwort von E. Marcks). München, Dießen 1933, S. VIII

⁶ Schweizer an Sievers 16.12.41, BA NS 21/297 - Zum SOI ist z.Zt. eine Studie von Klaus Popa in Arbeit.

⁷ Bücherl, 262 (ohne Beleg)

Ab 1. Dezember 1937 arbeitet Schweizer für das >Ahnenerbe< der SS. Diese am 1. Juli 1935 von Heinrich Himmler, Richard Walther Darré und Herman Wirth gegründete „Studiengesellschaft für Geistesurgeschichte >Deutsches Ahnenerbe<“ (wie es zuerst hieß, später >Deutsches Ahnenerbe<, dann einfach >Das Ahnenerbe<.) verleihte sich 1936 die 1928 von dem völkischen Wissenschaftler Wilhelm Teudt gegründete >Vereinigung der Freunde germanischer Vorgeschichte< in Detmold mittels „Schlupfwespen-taktik“ ein, d.h. mittels Majorisierung durch SS-Männer und Abhalfterung Wilhelm Teudts und seiner engsten Mitarbeiter.¹ In der schon zu Teudts Zeiten nahe seinem „völkischen Heiligtum“, den Externsteinen bei Detmold eingerichteten „Pflegstätte“ wurde also nach Teudts Entmachtung die Stelle eines >Ahnenerbe<-Abteilungsleiters frei.

Schweizer war für diese Stelle keineswegs erste Wahl. Zunächst hatte man den Iranisten und Metrik-Spezialisten Otto Paul im Auge. Paul war Studienkollege von Walther Wüst gewesen. Wüst war zu dem Zeitpunkt intern bereits als Nachfolger Herman Wirths in der Leitung des >Ahnenerbes< designiert². Es war zu erwarten, dass Wüst nach der Übernahme der Leitung des >Ahnenerbes< sogar mehrere Assistentenstellen finanziert bekam. Eine solche Assistenz erhielt Paul. Als sich das abzeichnete, kam Schweizer zum Zuge.

Auf Anhieb schlug Schweizer beim >Ahnenerbe< ein. Der eben zitierte Plan dürfte den endgültigen Durchbruch gebracht haben. Bücherls Kennzeichnung Schweizers mit den Begriffen „rastlose Energie“, „Umtrieblichkeit“³ teilt sich jedem sofort mit, der die ihn betreffenden Archivalien durchgeht. Kaum ein anderer >Ahnenerbe<-Wissenschaftler hat offenbar so viele Denkschriften, Pläne, Vorschläge-, Stellungnahmen, Anträge, Dossiers, Übersetzungen (z.B. aus dem Isländischen) und Briefe hinterlassen wie Schweizer. Man hat den Eindruck: so viele Texte zu so verschiedenen Themen, die Schweizer

¹ Zu diesem und dem Folgenden Kater, Michael: Das >Ahnenerbe< der SS 1935 – 1945. Stgt. 1974. Mchn. 1997², S. 54ff – Lerchenmueller, Joachim / Simon, Gerd: Maskenwechsel. Wie der SS-Hauptsturmführer Schneider zum BRD-Hochschulrektor Schwerte wurde und andere Geschichten über die Wendigkeit deutscher Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Tübingen: GIFT. 1999m, v.a. S. 116ff

² Zu Wüst s. v.a. Simon, Gerd / Back, Dieter M. Walter: Mit Akribie und Bluff ins Zentrum der Macht. Walther Wüst und das >Etymologische und vergleichende Wörterbuch des Altindoarischen<. Tübingen: GIFT (in Kürze)

³ so Bücherl, 260

an einem Tag hervorbringt, produzieren andere Forscher nicht in einem Monat, und dann meist noch mit geringerer Bandbreite.

Aber Schweizer ist - auch für seine Chefs erkennbar – nicht unproblematisch. Seine „unübersehbare Selbstüberschätzung“¹ teilt er dabei mit vielen Wissenschaftlern, gerade auch im >Ahnenerbe<. Er hat das in den mir bekannt gewordenen Elaboraten aus seiner Feder nie so artikuliert. Aber es ist ihm durchaus zuzutrauen, dass er irgendwo behauptet hat: was er in Island suche, das sei so eine Art germanisches Troja, Snorri entsprechend eine Art germanischer Homer; und er könnte durchaus davon geträumt haben, dass man ihn eines Tages mit Schliemann vergleichen würde. Vor allem seine Risikofreude verleitet ihn freilich immer wieder zu unbedachten Protesten und Vorwürfen, manchmal auch nur zu leicht missverständlichen Formulierungen. Es liegt wenigstens ziemlich eindeutig an Schweizer selbst, dass man im >Ahnenerbe< ein zweiseitiges Verhältnis zu ihm hat.



Figur 2: Bruno Schweizer 1940 bei einer Nachrichten-Einheit in Flandern.

¹ Bücherl, 260

Island geriet nicht erst durch Schweizer ins Visier des >Ahnenerbes< der SS. Noch bevor zu Schweizer ein Kontakt zustande kam, hatte es dem Studenten Friedrich Müller eine Islandreise finanziert.¹ Noch bevor Schweizer über Müllers Reisebericht eine Stellungnahme abgibt², bietet Sievers auf Rat von Wüst Müller eine Mitarbeit an.³ Im Herbst 38 stimmt Wüst endlich zu, dass Müller Mitarbeiter von Schweizer wird⁴. Müller lässt sich alsbald von der Umtriebigkeit seines Chefs anstecken, schlägt z.B. ein >Altisländisch-deutsches Wörterbuch< vor⁵, wird aber von Wüst barsch zurückgepfiffen, weil dieser wohl nicht noch einen weiteren Hans-Dampf-in-allen-Gassen mit zentrifugaler Tendenz gebrauchen kann.⁶

Als Schweizer Mitte 38 nach Island fährt, um dort zu heiraten, nimmt er zu einer Reihe von Personen Verbindungen auf. Neben dem Rektor der Universität Reykjavik Nials Dungal⁷ steht im Mittelpunkt seines Interesses Matthias Thórdarson. Schweizer äußert sich über diesen Museumsdirektor und Landeskonservator später so:

„Dieser Mann ist wohl der wichtigste von [den] maßgebenden Landesbeamten und ist m[eines] W[issens] auch so ziemlich der Einzige, der nicht der gegenwärtig in Island regierenden, „rötlichen“ Fortschrittspartei angehört. Er ist ein Mann im Alter von etwa 60 Jahren, ein entschiedener Freund der Deutschen und [...] von echter isländischer Höflichkeit.“⁸

In ähnlicher Weise fertigt Schweizer auch noch über andere Isländer und Isländerinnen Dossiers an, so über⁹

Prof. Jan Steffensen	Arni Björnson
Eythór Gunnarson	Gissur Eliasson
Oskar Tomasson	Helgi Eliasson
Karl Sigurdur Jonarsson	Jonina Eliasson

¹ Bericht Friedrich Müller 27.11.37, BA NS 21/624

² GA Schweizer 13.3.38, BA NS 21/624 – Schweizer findet Müllers Bericht „grossenteils zutreffend.“

³ Sievers an Müller 15.1.38, BA NS 21/624

⁴ Sievers an Müller 1.9.38, BA NS 21/61 + 817

⁵ Plan Friedrich Müller 14.4.39, BA NS 21/624 – vgl. Simon, Gerd: Die hochfliegenden Pläne ... S. 13

⁶ Sievers an Müller 8.5.39, BA NS 21/610 + 624

⁷ Schweizer an >Ahnenerbe< 5.9.38, BA NS 21/624

⁸ Schweizer an >Ahnenerbe< 27.3.39, BA NS 21/123

⁹ Schweizer an Gerlach 4.5.39, BA NS 21/40

Baldur Jonsson	Wilhjalmur ¹
Baldur Steingrímson	Gunnar Hall
Gudmudur Einarson	Gudbrandur Jonson

Schweizer war schon zuvor dringend aufgefordert worden, „... *alle direkten Verbindungen mit Island zu unterlassen.*“² Als er wenig später dennoch ausgerechnet solche Dossiers direkt an den Generalkonsul Deutschlands in Reykjavik Werner Gerlach³ (s. Fig. 3) schickt, platzt Sievers der Kragen:

„Der Umfang Ihrer Weltfremdheit übertrifft alles normale Mass, das man schliesslich einem Wissenschaftler zubilligen kann.“⁴

Es wird nicht das letzte Mal sein, dass Sievers so reagiert. Schweizer verteidigt sich damit, dass für die isländische Mentalität Verschwiegenheit eine Selbstverständlichkeit sei. Er schicke sogar oft Hakenkreuzabzeichen, und es sei nie etwas gewesen.⁵ Da sich Sievers und Schweizer wenig später zu einer Besprechung trafen⁶, dürfte die Sache danach mündlich geklärt worden sein. Da Gerlach seine Stelle zentral Himmler verdankte⁷, war über Unwillensäußerungen hinaus auch nicht mit schärferen Sanktionen zu rechnen.

¹ Ein weiterer Name wird nicht genannt.

² Sievers an Schweizer 24.3.39, BA NS 21/608

³ Zu Gerlach s. Simon, Gerd: Wissenschaftspolitik im Nationalsozialismus und die Universität Prag. Tübingen: GIFT. 2002, S. 14, 20ff, 32ff

⁴ Sievers an Schweizer 8.5.39, BA NS 21/40 – In anderem Zusammenhang wirft er ihm „*kleinlichen Krämergeist*“ vor. Sievers an Schweizer 25.4.38, BA NS 21/600 – Aus dem Kontext geht aber eher eine „Eilenbogen“-Mentalität gegenüber potentiellen Konkurrenten hervor.

⁵ Schweizer an Sievers 10.5.39, BA NS 21/40

⁶ Tagebuch Sievers unter dem 16.5.39, BA NS 21/12

⁷ Gerlach an RFSS 24.4.39, BA BDC PA. Gerlach



Figur 3 Werner Gerlach, Pathologie-Professor der Uni Jena, von Himmler über das >Auswärtige Amt< in die Position eines Generalkonsuls in Island gehievt.

Mit einer geradezu grotesken Sache beschäftigte Schweizer zahlreiche Stellen bis hin zum Finanzminister und Himmler persönlich. Er hatte von seinen Schwiegereltern zwei Island-Ponys zur Hochzeit geschenkt erhalten. (s. Fig. 4) Als er mit diesen in Hamburg an Land gehen will, verlangt der Zoll pro Pferd 500 Mark¹. Laut Schweizer hätte eines in Island den Wert von 200 Mark. Die Reichsführung SS hatte daraufhin den Rat erteilt, die Tiere zurück nach Island zu bringen. In Island aber lässt man sie nicht an Land, da dort ein „*absolutes Einfuhrverbot für alle lebenden Tiere*“ bestehe. Der Kapitän glaubt, man könne die Pferde sicher in England „*gut loswerden*“. In Hull verlangt man aber ein von einem isländischen Amtstierarzt ausgestelltes Zeugnis. Darauf schlägt der Kapitän vor, die Tiere zu erschießen und über Bord zu werfen. Das aber will Schweizer nicht. Zurück in Reykjavik wird Schweizer eine hohe Geldstrafe angedroht, wenn er die Island-Ponys nicht auf seine Kosten „vernichten“ lasse. Nach Einspruch des Generalkonsuls² willigt der Ministerpräsident ein, die Pferde 3 Wochen in Quarantäne zu setzen. Dann müssten sie aber nach Deutschland zurück.

¹ Für dies und den Rest des Absatzes s. Schweizer an Sievers 25.8.38, BA NS 21/624

² Worauf uns dankenswerterweise Th Gudlaugson hinweist, handelt es sich hier nicht um Werner Gerlach, sondern um seinen Vorgänger.

Von Hamburg kommen die Pferde nach Detmold. Schweizer bittet das zuständige Zollamt um Zollerlass.¹ Die Sache nehme ihn „finanziell und seelisch bis zur Grenze des Erträglichen in Anspruch.“ Zugleich wendet er sich an den Reichsminister der Finanzen in Berlin.² Er fügt Darstellungen des Falls durch den Generalkonsul bei. Alles landet beim zuständigen Oberfinanzpräsidenten in Münster, der den Antrag strikt ablehnt und sich sogar weigert, ihn ans Ministerium weiterzuleiten.³ Schweizer spricht dann mit dem SS-Obergruppenführer Krüger, der an der obersten Sportbehörde für den Pferdesport zuständig ist.⁴ Dieser ist der Meinung, wenn je, dann käme in diesem Fall Billigkeitsgründe in Frage. Er solle es nochmals versuchen und dabei die Sachlage sachverständiger darstellen. Zugleich verspricht sich Schweizer etwas davon, wenn er die Tiere dem >Ahnenerbe< zum Geschenk macht.⁵ Das >Ahnenerbe< geht auch auf diese Idee ein.⁶ Der Reichsminister der Finanzen lässt sich zwar auf diese Geschenk-Idee nicht ein. Vielleicht hat das aber einiges dazu beigetragen, dass er anschließend den Zoll „*ausnahmsweise auf ein Viertel*“ ermäßigte.“⁷

Die ursprünglich für den Sommer 38 geplante Islandfahrt ist derweil längst auf den Sommer 39 verschoben. Das Wissenschaftsministerium macht Schweizer im Spätherbst 38 das Angebot, ein Lektorat an skandinavischen Hochschulen zu übernehmen.⁸ Wüst lehnt das ab, würde es aber begrüßen, wenn er als „Beauftragter des Reichswissenschaftsministeriums und des >Ahnenerbes< für ein paar Wochen oder Monate gelegentlich mitwirken könnte.“⁹ Danach ist davon nie wieder die Rede. Das Angebot zeigt aber, dass dem Dialektologen Schweizer selbst in den Augen des Wissenschaftsministeriums zuzutrauen ist, dass er fachfremd erfolgreich eingesetzt werden kann.

¹ Für die und den folgenden Satz s. Schweizer an Hauptzollamt Bielefeld 2.9.38, BA NS 21/577

² Für dies und den folgenden Satz s. Schweizer an Reichsminister der Finanzen. 2.9.38, BA NS 21/577

³ Adrian an Schweizer 25.10.38, BA NS 21/577

⁴ Für dies und die beiden folgenden Sätze s. Schweizer an Hauptzollamt Bielefeld 28.10.38, BA NS 21/577

⁵ Schweizer an Sievers 1.12.38, BA NS 21/577

⁶ Sievers an Reichsminister der Finanzen 8.12.38, BA NS 21/577

⁷ Schweizer an >Ahnenerbe< 13.4.39, BA NS 21/637 + BDC PA. Schweizer

⁸ REM an >Ahnenerbe< 6.10.38 laut Sievers an Schweizer 19.10.38, BA NS 21/604 + 624

⁹ Sievers an Schweizer 19.10.38, BA NS 21/604 + 624



Figur 4: Eines der Island-Ponys, die Schweizer zur Hochzeit 1938 erhält und die er dann an die Marine zu unbekanntem Tierversuchen abgibt.

Inzwischen ist die 1936 eröffnete >Pflanzstätte für Germanenkunde< in Detmold nicht wiederzuerkennen. Ursprünglich auf die Osningmark, insbesondere auf die Externsteine, ausgerichtet, ist sie innerhalb eines Jahres, in der sie Schweizer leitet, zugespitzt formuliert: zu einem Nordistik-Institut mutiert. Sie heißt jetzt auch professioneller >Forschungsstätte,< was allerdings nicht auf Schweizer, sondern auf Wüst zurückzuführen ist. In dem Arbeitsbericht Schweizers für den Oktober 38 heißt es:

„Die Forschungsstätte wird bestrebt sein, für den ganzen Aufgabenbereich der nordischen Philologie eine sachkundige und grundsatztreue Beratungs- und Auskunftsstelle zu sein, sie wird versuchen, neue Beziehungen zu den wissenschaftlichen Kreisen Islands und Skandinaviens aufzunehmen und sie wird auch von sich aus verschiedene Untersuchungen über bisher nicht oder irrig behandelte Themen in Angriff nehmen.“¹

¹ Bericht Schweizer 15.11.38, BA BDC PA. Schweizer

Schweizer hatte in Island den damaligen Lektor Bruno Kress kennen gelernt, später, d.h. zu DDR-Zeiten, Nordistik-Professor in Greifswald. Dieser wendet sich im November 38 an Schweizer mit dem Plan einer isländischen Grammatik. Die ersten Kapitel folgen bald: das Kernstück der isländischen Grammatik, die 1982 endlich in der DDR publiziert wird.¹ Kress lässt sich die Ausarbeitung dieses Plans vom >Ahnenerbe< finanzieren.² Umgekehrt wirkt er nicht nur als Brückenkopf an der Island-Expedition mit. Er hatte gerade eine leidige Auseinandersetzung mit dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP in Reykjavik hinter sich, in der er seinen Nationalsozialismus – immerhin selbst Propagandawart – unter Beweis stellen musste.³ Da war ihm vermutlich jede Rückendeckung recht. Das >Ahnenerbe< sucht derweil schon einmal nach einem interessierten Verleger.⁴ Es will aber die Kontrolle behalten. Zumindest „*unter Förderung der Forschungsgemeinschaft >Deutsches Ahnenerbe<*“ müsse aufs Titelblatt.⁵ Schweizer hört am 6. Februar einen Vortrag von Kress im Kurzwellensender, schreibt ihm spontan und fragt an, ob er auch an der Island-Expedition z.B. bei den Text- und Lied-Aufnahmen mitmachen wolle.⁶ Kress übernimmt daraufhin die sprachlich-phonetischen Untersuchungen bei der Island-Expedition.⁷

Schweizer und sein Assistent Müller knüpfen weitere Kontakte auch im Inland, fahren zumeist zu potentiellen Expeditionsteilnehmern, prüfen dann die Eignung dieser Spezialisten und treffen Vorentscheidungen. Aus Leipzig bringt Müller beunruhigende Nachrichten mit. Er hatte dort im Februar 39 Walther Gehl getroffen und erfuhr, dass dieser zusammen mit Kurt Tackenberg ebenfalls eine Island-Expedition vorbereite, hauptsächlich zur Ausgrabung von altnordischen Tempelstätten, angeblich ebenfalls mit Geldern des >Ahnenerbes<.⁸ Letzteres hatte Schweizer wohl bei seiner Anfrage an die Geschäftsführung des >Ahnenerbes< provokativ hinzugesetzt. Immerhin aber war es eindeutig ein SS-Expeditionsvorhaben.

¹ Allerdings hatte Kress schon 1963 daraus die „Laut- und Formenlehre des Isländischen“ in Halle bei Niemeyer veröffentlicht.

² >Ahnenerbe< an Oberfinanzpräsidium Berlin o.D. [1939], BA BDC PA. Kress

³ Beschluss der I. Kammer des Parteigerichts der AO 26.12.35, BA BDC PA. Kress – Das Verfahren wird später eingestellt. Urteil II. Kammer des OPG, ebenda

⁴ Mischke an Verleger Gross 31.12.38, BA NS 21/361 + 820 – So auch an andere Verleger

⁵ Zusatz Sievers zu Mischke an Wüst 21.1.39, BA NS 21/814 + BDC PA. Kress

⁶ Schweizer an Kress 6.2.39, BA BDC PA. Kress

⁷ Das ist mehreren Quellen zu entnehmen, z.B.: Sievers an Gerlach 18.4.39, BA NS 21/123

⁸ So jedenfalls berichtet das Schweizer Sievers am 13.2.39, BA NS 21/637

Gehl war eine Art Populärwissenschaftler, bekannt geworden durch 3.-Reich-Darstellungen wie *„Die Jahre I-IV des nationalsozialistischen Staates.“* In letzter Zeit wandte er sich immer mehr den nordischen Ländern zu.¹ Tackenberg war ein Prähistoriker, dem die SS als Schüler von Kossinna ihren Respekt nicht versagen konnte.² Er war damals frisch auf den Bonner Lehrstuhl für Vorgeschichte berufen worden. Außerdem hatte er mit Hans Reinerth (Rosenbergs rechter Hand nicht nur in Sachen Vorgeschichte) gebrochen. Das machte ihn für den gewieften Konkurrenten Himmler und seine SS interessant, mit der er in Zukunft auch zusammenarbeitet.³

Noch eine Hiobsbotschaft trifft das Unternehmen mitten in der Vorbereitungsphase. Journalisten hatten von einer Island-Expedition Wind bekommen. In dänischen Zeitungen erscheinen jedenfalls Artikel mit ironischen, zumindest satirischen Kommentaren:

„Ein Privattelegramm aus Berlin an >Politiken< meldet heute, dass der Chef der Gestapo, Heinrich Himmler, eine umfassende >Ahnenforschungs-Expedition< nach Island ausrüsten will, um seine Ahnen zu finden.“⁴

„(...) Und nun liegen der alte Nial und Gunlög wurmstichig in ihren Grabhügeln und warten darauf, dass sie Vorfahren für große Männer des Dritten Reiches werden.“⁵

Die *„bedeutendste isländische Tageszeitung“* – so Schweizer – *>Morgunbladid<* übernimmt diese Meldung unter der Headline *„Hitler, Göring, Goebbels – Abkömmlinge von Wikingern“*. Schweizer liest sie Wochen später und schreibt spontan – wenn auch für seine Verhältnisse gemäßigt – an die Reichsgeschäftsführung des *>Ahnenerbes<*, wobei er – wie gehabt – einen *>Ahnenerbe<*-Mitarbeiter verdächtigt – er denkt an einen Anthropologen -, etwas vorzeitig ausposaunt zu haben:

¹ Nordische Urzeit. Breslau 1936

² Für dies und den Rest des Absatzes s. das DS-Dossier o.D. BA ZB I 1223 Bl. 404

³ Noch kurz vor Kriegsende wird Tackenberg Prorektor der Uni Bonn. Chudoba an Rem 16.3.45, BA R 21 A 10086 - Kurz zuvor war er nach Göttingen versetzt worden. REM an Tackenberg 2.11.44, ebenda. Vermutlich wollte die Uni Bonn, der Auffassung, dass Tackenberg in Bonn nicht weniger gebraucht werde als in Göttingen, einen (aus ihrer Sicht) Fehler des Ministeriums durch einen Gegenfehler korrigieren.

⁴ „Die Wikinger hatten keine Kirchenbücher- Direktor Hauch-Fausböll über Himmlers Islands-Expedition.“ Extrabladet (Kopenhagen) 22.2.39. Übersetzung: Raben, BA BDC PA Schweizer

⁵ „Kleine Züge bei großen Männern.“ Kolding Folkeblad 22.2.39. Übersetzung: Raben, BA BDC PA. Schweizer

„ (...) ich halte es im Hinblick auf unser wirkliches Expeditionsvorhaben für sehr unzweckmäßig, wenn auf diese Weise von vornherein das Odium der Lächerlichkeit mit deutschen Forschungen verknüpft wird.“¹

Er will den Urheber der Meldung ermittelt und mit einem Verweis bedacht wissen. Tags darauf bittet er sogar um eine „möglichst baldige Entscheidung, ob und in welchem Umfange die Island-Expedition, stattfinden soll...“² Himmler ist – so behauptet jedenfalls Sievers – weiterhin mit der Durchführung der Reise einverstanden.³ Der Reiseplan solle ihn allerdings erst wieder vorgelegt werden nachdem sein Favorit Gerlach die Stelle als Generalkonsul in Reykjavik angetreten hat. (s. Fig. 3) Es war sicher im Sinne der Sache „vernünftig“, auf diese Zeitungsartikel nicht überzureagieren. Aber der sonst so alerte Sievers hat seinen Chef Himmler wohl doch nicht so gut gekannt und/oder die Situation nicht richtig eingeschätzt. Jedenfalls flippte Himmler, als er endlich Schweizers Brief und die Zeitungsartikel in Übersetzung in Händen hält, förmlich aus, spricht von „sehr großer Unvorsichtigkeit“ und verbietet prompt die Reise und jegliche unmittelbare Führungnahme mit Island.⁴ Sievers klärt Himmler zwar darüber auf, dass das >Ahnenerbe< kein Verschulden an dieser Panne treffe. Aber vorerst holt er nur heraus, dass das >Ahnenerbe< weiterhin mit dem Generalkonsul Gerlach verhandeln darf.⁵

Sievers geht, obwohl die Nachforschungen des Sicherheitsdienstes erfolglos blieben,⁶ unabhängig einem naheliegenden Verdacht nach:

„Dass Gehl die Veranlassung zu dem gehässigen Gerüchten gegeben hat, geht auch daraus hervor, dass bereits im Vorjahr unser Mitarbeiter Dr. Schweizer von Museumsdirektor Matthias Thórdarson hörte, Herr Gehl beabsichtige eine Expedition, die von der SS finanziert würde.“⁷

Zugleich schreibt er an Gehl, indem er seine alte Alertheit allmählich zurückgewinnt:

„Ich ersuche Sie [...], in allen Ihren etwaigen Äusserungen und in ihrem Verkehr mit isländischen Stellen eine Bezugnahme auf die SS, dem Reichsführer SS oder das Ahnen-

¹ Schweizer an >Ahnenerbe< 8.3.39, BA BDC PA. Schweizer

² Schweizer an >Ahnenerbe< 9.3.39, BA BDC PA. Schweizer

³ Für diesen und den folgenden Satz s. Sievers an Schweizer 11.3.39, BA BDC PA. Schweizer

⁴ Himmler an Sievers 22.3.39, BA BDC PA. Schweizer

⁵ Zusatz Sievers zu Himmler an Sievers 22.3.39, loc.cit.

⁶ SD-Hauptamt an >Ahnenerbe< 20.5.39, BA NS 21/40

⁷ Sievers an Leiter der Lehr- und Forschungsstätte Ausgrabungen 8.4.39, BA BDC PA Schweizer

erbe zu unterlassen. Sie sind leider in dieser Hinsicht bisher nicht vorsichtig genug gewesen und haben so Veranlassung zu einer Reihe sehr gehässiger und verdriesslicher Meldungen in der dänischen Presse gegeben.“¹

Eine Antwort Gehls ist nicht überliefert. Vermutlich hat er die mündliche Aussprache gesucht und ist dabei sehr geschickt aufgetreten. Denn in Sievers Verhandlungen mit Gerlach ist sehr bald klar, dass aus den ursprünglich zwei Expeditionsvorhaben eines wird. Da die Anzahl der Expeditionsteilnehmer eher noch kleiner gehalten werden müsse, tritt sogar Schweizers Assistent Müller zurück und überlässt Gehl die Stelle. Dafür wird Tackenberg durch den >Ahnenerbe<-Wissenschaftler Herbert Jankuhn ersetzt², schon damals wegen seiner Haithabu-Forschungen eine Art Leithirsch der Prähistoriker, ein forscher SS-Mann außerdem, der hinfort fast bei jedem Expeditionsvorhaben des >Ahnenerbes< mitwirkt. Jankuhn's Wunsch, dass man ihm für Flugaufnahmen einen „Fieseler Storch“, einen damals verbreiteten Flugzeugtyp, zur Verfügung stelle, wird ihm freilich nicht erfüllt.³

Nicht nur das Personal, auch der Plan selbst wurde merklich reduziert, und das sogar schon vorher. Im April 39 erhält Gerlach folgende Planskizze:

I. Ausgrabungen (Vereinbarung mit Landeskonservator Thórdarson): Tempel + Gehöft. Jankuhn zuständig.

II: Geländeforschung: 15-20 Thingplätze (Lichtbild + Maßzeichnung). Lokale Angaben der Sagas überprüfen. Schweizer zuständig.

III: Bildkatalog des Landesmuseums. Matrizen von Runeninschriften. Schweizer zuständig.

IV: Rasenhäuser. (Fotos) Architektur + Hausgeräte. Rudolph zuständig.

V. Farbige u. schwarze Lichtbilder von kulturkundlichen Objekten. Schallaufnahmegerrät für phonet. Untersuchungen. Interviewte nach Reykjavik. Kress zuständig.

¹ Sievers an Gehl 8.4.39, BA NS 21/123 + BDC PA. Gehl

² Sievers an Gerlach 16.5.39, BA NS 21/815 + BDC PA. Gerlach Bl. 92

³ Sievers an Jankuhn 19.5.39, BA NS 21/610.

VI. Balladen-Tänze auf den Faroer-Inseln. Auf Rückreise Film- u. Schallplatten-Aufnahmen. Dauer der Forschungsaufgaben erfordert 6-8 Wochen“¹

Als im Mai die angeforderten >Richtlinien für die Mitreisenden der Islandfahrt<² Himmler zu Gesicht kommen, wünscht dieser – wohl einer Salamtaktik folgend - nur, dass die Zahl der Teilnehmer vorläufig weiter vermindert wird.³ Außerdem solle man zur Kostenreduktion bei Gerlach wohnen. Der Reichsführer SS könne nur 500 isländische Kronen zur Verfügung stellen. Das sind – wie Sievers am Rande handschriftlich vermerkt – gerade einmal 250.- Mark, gegenüber den 1500.- veranschlagten Mark eine lächerlich geringe Summe, selbst wenn man sie mit 10 multipliziert, um sie heutigen Lesern nachvollziehbar zu machen. Sievers kapiert sofort, dass das das Ende der Expedition ist und teilt das auch so unverblümt dem Generalkonsul als erstem mit.⁴ In einem Rundbrief klingt das schon weniger definitiv: Die Expedition werde auf nächstes Jahr verschoben.⁵ Man musste nicht ahnen, dass dann bereits der 2. Weltkrieg toben würde, um auch aus dieser Formulierung herauszulesen, dass es keinen Wert habe, die Vorbereitungen weiter voranzutreiben.

Die Nordland-Forschung stellt die >Forschungsstätte für Germanenkunde< keineswegs ein. Sie verlagert sie nur auf Dinge, die man in Detmold erledigen kann. Von der Kirchentür von Valþjofstadir, deren Runeninschrift er erforschen will, lässt sich Schweizer ein Farbfoto anfertigen.⁶ Zu Weihnachten 1943 schenkt das >Ahnenerbe< Himmler einen zinnernen Briefhalter „mit Motiven von Valþjofstadir“, den offenbar Schweizer entworfen hat und der u.U. in der Familienfabrik Schweizer hergestellt wurde.⁷ Die >Norsk kulturhistorie<, ein mehrbändiges Handbuch der Norweger (s. Figur 5) soll ins Deutsche übersetzt werden, wobei man von vornherein vorhat, missliebige Artikel wegzulassen.⁸ Selbst Müllers Plan eines >isländisch-deutschen Wörterbuchs< taucht wieder

¹ Sievers an Gerlach: 18.4.39, BA BDC Pa. Schweizer

² Richtlinien o.V. 21.5.39, BA BDC PA. Schweizer

³ Für diesen und die beiden folgenden Sätze: Brandt an Sievers 23.5.39, BA NS 21/123

⁴ Sievers an Gerlach 24.5.39, BA NS 21/815

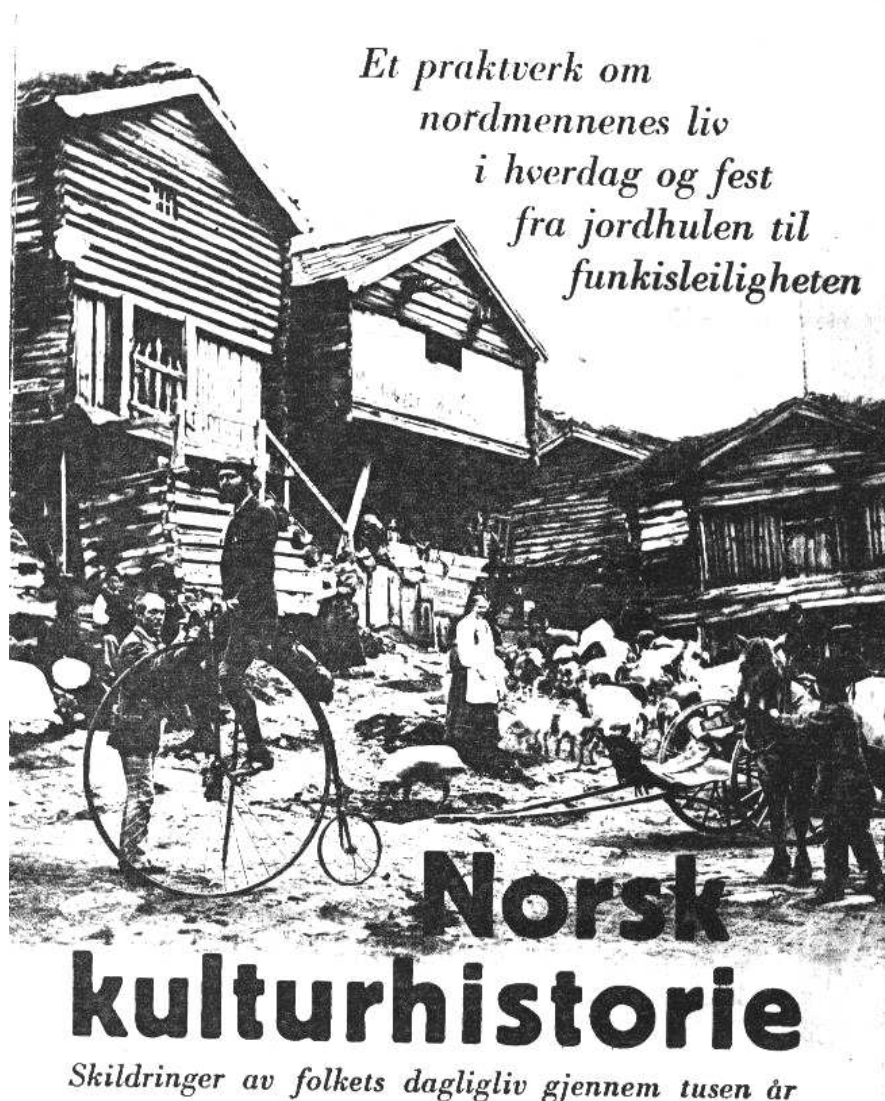
⁵ Rundbrief Sievers 26.5.39, BA BDC PA. Schweizer + PA. Gehl + NS 21/120+123

⁶ Schweizer an Matthias Thordarson 1.7.39, BA NS 21/637 – Schweizer an Baeksted 16.2.40, ebenda.

⁷ Schmitz-Kahlmann an Schweizer 6.1.44, BA NS 21/297+577

⁸ Dieses Vorhaben wurde von Friedrich Müller initiiert. Müller an >Ahnenerbe< 16.6.39, BA NS 21/637 – Schweizer an >Ahnenerbe< 17.6.39, BA NS 21/363 – Die Beiträge werden überprüft, Sievers an Vogt 4.3.39, BA NS 21/363 – Die Dossiers und weiteres Material sind in der Akte NS 21/363 in norwegischer Sprach enthalten.

aus der Versenkung auf.¹ Die >Mitteilungen der Island-Freunde<, die von der >Gesellschaft der Island-Freunde< herausgegeben werden, aber seit Jahren nicht mehr erscheinen, sollen vom >Ahnenerbe< betreut werden und bei Diederichs erscheinen.²



Figur 5: Werbung für das mehrbändige Handbuch >Norsk kulturhistorie<. Es sollte unter der Ägide des SS->Ahnenerbes< ins Deutsche übersetzt werden.

Es dürfte Himmler klar gewesen sein, dass die Devisenkürzungen das Ende der Island-Expedition bedeuteten. Ein Grund über die Artikel in den dänischen und isländischen Zeitungen hinaus könnte auch darin gelegen haben, dass Himmler frühzeitig Kenntnis

¹ Bericht Schweizer 26.5.39, BA BDC PA. Schweizer + NS 21/637

² Schweizer an >Ahnenerbe< 14.6.39, BA NS 21/384 – Kaiser an Schweizer 10.7.39, BA NS 21/612 – Kaiser an Gerlach 10.7.39, ebenda.

davon bekam, dass eine von seinem alten Konkurrenten Rosenberg ausgerüstete Island-Expedition kurz vor der Durchführung war. Dieses von Otto Siegfried Reuter und Rolf Müller zusammen mit Reinerth ausgearbeitete Unternehmen wurde am 15. Juli 39 im >Völkischen Beobachter< vorgestellt.¹ Himmler hielt sich nur bei taktisch wichtigen Sachen nicht an seine Abmachungen mit Rosenberg, zu denen gehörte, dass zumindest der Bereich ‚Vorgeschichte‘ im Konfliktfall zu Rosenbergs Gunsten zu entscheiden sei. Es ist aber durchaus denkbar, dass Himmler das Expeditionsvorhaben seit den satirischen Artikeln in den dänischen und isländischen Zeitungen für so angeschlagen hielt, dass es in seinen Augen nicht mehr zu retten war, und nur eine gewisse Karenzzeit abwartete, damit man im Ausland das Ende der Expedition nicht mehr direkt ursächlich mit diesen Artikeln in Verbindung bringen konnte.

Wenige Monate später brach der 2. Weltkrieg aus. Schweizer wird schon zwei Tage vorher wie im 1. Weltkrieg zu einer Nachrichten-Einheit eingezogen.² Gehl habilitiert sich noch, bevor er eingezogen wird und im Juni 41 an der Front fällt.³ Schweizer dagegen produziert schon an den Funkgeräten seiner Einheit neue Ideen. er entwickelt den Plan einer „Mittelstelle“ bzw. eines „Pflegamts für Süddeutsches Volksgut,“⁴ wie fast immer mit einem Hintergedanken, in diesem Fall, dass er es dann leite und von Detmold weg zurück nach Bayern könne.⁵ Schweizer will sich in München habilitieren; aber sein Freund und Vorgesetzter Plassmann rät ihm – aus eigener bitterer Erfahrung – entschieden von München ab.⁶ Dann sieht er Möglichkeiten, sich am Südtirol-Projekt des >Ahnenerbes< zu beteiligen und entwirft sogleich einen detaillierten Plan.⁷ Er will jedenfalls „weg vom Militär“:

¹ Schweizer regt die Überwachung Reuters an. Rolf Müller hält er dagegen für unverdächtig. Schweizer an >Ahnenerbe< 17.7.39, BA NS 21/637 – Probleme für das Vorhaben sieht er nur darin, dass R. Müller z. Zt. beim Militär sei. Schweizer an Gehl 26.7.39 BA NS 21/166+637

² Schweizer an >Ahnenerbe< 26.4.40, BA BDC PA. Schweizer

³ Korrespondenzblatt REM, BA BDC PA. Gehl – Gehl wird erst im April 40 eingezogen, ebenda.

⁴ Plan Schweizer 14.2.40, BA NS 21/138

⁵ Schweizer an Plassmann 28.1.40, BA NS 21/138

⁶ Plassmann an Schweizer 12.3.40, BA NS 21/138. Noch 1944 verhandelt Schweizer trotzdem deswegen mit Höfler, als dessen Anhänger er sich schon lange vorher sah. Schweizer an >Ahnenerbe< 11.11.44, BA BDC PA. Schweizer

⁷ Schweizer an >Ahnenerbe< 24.2.40, BA BDC PA. Schweizer

„(...) jetzt aber lockt mich die neue größere Pflicht – innerlich vom Volk aus – zu erwerben, was wir erobert haben.“¹

Es gelingt Schweizer mit Sievers' Hilfe Ende 1940 für das Südtirol-Projekt freigestellt zu werden.² In Südtirol macht er neben seinen Dialekt-Aufnahmen neue Vorschläge. Er schreibt z. B. „Anregungen für das Krim- und Kaukasusgebiet“, verweist auf die Krimgoten sowie auf die tetrachitischen Goten.³ Er hört vom Unternehmen K und bietet sich wegen seiner Türkisch-Kenntnisse und als Spezialist für Sprachreste als Trittbrettfahrer an.⁴ Ernst Schäfer baut Schweizer spontan ein, aber schon wenige Tage später wird er ähnlich zurückgepfiffen wie Schweizer mit seiner Island-Expedition.⁵ Auch diese Expedition strandet also trotz gründlicher Vorbereitung kläglich.

Kress wird nach der Besetzung Islands durch die Amerikaner auf der Isle of Man in einem Lager der Briten interniert.⁶ Schweizer besucht zwischendurch immer einmal heimlich die 14 und 7 zimbrischen Gemeinden nördlich von Verona. Seine Arbeit in Südtirol findet eine Fortsetzung einerseits in Nordtirol, andererseits in der „Gottschee“ einer deutschen Sprachinsel in Slowenien. Seine Island-Ponys überlässt er der Kriegsmarine in Kiel, die mit ihnen unbekannte Experimente anstellt.⁷ Als er erfährt, dass ein alter Bekannter, den er aus Island kennt und von dem er nichts hält, dahinter steckt, will er sie sehr schnell zurückhaben.⁸ Noch 1944 macht Schweizer im Auftrag des >Ahnenerbes< eine Skandinavien-Reise. Er will eine „großgermanisch ausgerichtete Dialektforschung vorbereiten“ und entwickelt den Plan eines „gemeinskandinavischen Sprachatlasses“.⁹ Ganz zum Schluss erhält er noch das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern.¹⁰

¹ Schweizer an Plassmann 29.5.40, BA NS 21/138

² Dossier Sievers o.D., BA BDC PA. Schweizer

³ Schweizer an Leiter Kulturkommission, 26.9.41 BA BDC PA. Schweizer

⁴ Schweizer an Schneider 15.5.44, BA NS 21/750

⁵ Brandt an Sievers 24.8.42, BA NS 19/1001

⁶ Kress an >Ahnenerbe< 1.7.42, BA NS 21/361 + 966 sowie Sievers an Kress 19.8.42, BA BDC PA. Kress – vgl. dazu: Mark Hendry: War letters from Ramsey to Nazi headquarters in Berlin. Isle of Man Examiner 6.4.93

⁷ Schweizer an Schmitz-Kahlmann 11.1.44, BA BDC PA. Schweizer

⁸ Schweizer an Kolff 1.4.44, BA NS 21/577

⁹ Schweizer an Schneider 15.5.44, BA NS 21/750

¹⁰ Sievers an Schweizer 30.1.45, BA NS 21/577 – Inwiefern diese Reise mit der ursprünglich für Ende August 43 geplanten Norwegen-Expedition der >Ahnenerbe<-Abteilungsleiter Richard Wolfram und Karl Theodor Weigel zusammenhängt, konnte nicht ermittelt werden. s. BA NS 21/945

Nach Kriegsende ist Schweizer fast ein Jahr interniert, ob so „unschuldig“ – wie Bücherl behauptet¹ – überlasse ich dem aufmerksamen Leser zu entscheiden. Der Kürze halber wurde hier darauf verzichtet, viele eindeutig nationalsozialistische, manchmal rassistische Texte aus seiner Feder zu zitieren. Eindeutig positiv zu vermerken ist aus meiner Sicht immerhin, dass er sich für die Zimbern unter den italienischen Gefangenen nach Mussolinis Sturz einsetzt, wenn das auch keinen Erfolg hatte.² Schweizer war – anders als Kress und Gehl - kein Mitglied der NSDAP. Er hat sich auch nie darum bemüht. Wie man sieht, hatte er es auch nicht nötig. Bemüht hat er sich aber trotz seines Alters um die Aufnahme in die Waffen-SS.³ Ob er aufgenommen wurde, ist unklar.⁴ Aber selbst wenn er kein SS-Mann war, Texte und Taten weisen ihn als einen entschiedenen Nationalsozialisten aus. Er war eine überschäumend sprudelnde Ideenquelle in der Umgebung Himmlers. Nur eine Verkettung glücklicher Umstände verhinderte es, dass er größeren Schaden anrichtete.

Denn dass auch scheinbar rein kulturkundliche Forschungen, zu denen Expeditionen wie die geschilderte zu rechnen wäre, noch ganz andere Funktionen haben konnten, als selbst den teilnehmenden Forschern klar war, nicht nur Sondierungs-, sondern auch Pionierfunktionen für politische, weltanschauliche und militärische Ziele, lässt sich der Denkschrift des Kieler Anatomen und SD-Mitarbeiters Alexander Thomsen über „Geplante Aufgaben innerhalb der Nordarbeit des SD“ vom 11. September 1940 entnehmen:

1. Förderung der Gründung von Auslesegruppen in den nordischen Staaten.

1. Politisch-geistige Vorbereitung:

Es besteht in der nordischen Studentenschaft der Wille zur Zusammenarbeit. Diese Zusammenarbeit ging aber bisher kaum über kulturelle Beziehungen hinaus. Unter der

¹ Bücherl, 264

² Er unterstützte eine Eingabe der 7 Gemeinden (Sette Comuni) vom Nov. 43, BA NS 21/297 - Schweizer an Amt A 17.11.43, ebenda – Selbst dem Sondereinsatz für Mario Dal Bosco ist kein Erfolg beschieden. RFSS-Persönl.Stab an Wolf 26.7.44, ebenda.

³ Betr.: Antrag Schweizer wg. Aufnahme in die SS. Rgf. an Personal-Abteilung 15.10.40, ebenda - Bitte um Beurteilung wegen SS-Aufnahme. Reichsgeschäftsführung an NSDAP Detmold 16.10.40, BA NS 21/616

⁴ Jedenfalls ist eine SS-Gebührenkarte erhalten. BA BDC PA. Schweizer. Dort wie auch sonst wird aber nicht sein SS-Rang erwähnt, was zu gewissen Zweifeln berechtigt.

Führung Deutschlands muss es möglich sein, die (bisher noch unklaren) Ideen eines Gross-Skandinavismus zu verwirklichen. Durch geeignete Vorträge und Veröffentlichungen, die u.a. auf die gemeinsamen bevölkerungspolitischen und erbbiologischen Gefahren hinzuweisen hätten, wäre es möglich, eine enge Zusammenarbeit zwischen den nordischen Staaten und dem Deutschen Reich zu erzielen.

2. Praktische Maßnahmen

Kleinere Gruppen von nordischen Studenten, deren politische Zuverlässigkeit und charakterliche Hochwertigkeit über jeden Zweifel erhaben ist, werden auf kürzere oder längere Zeit nach Deutschland eingeladen (nach Möglichkeit in die SS-Mannschaftshäuser). Für geeignet halte ich bestimmte schon bestehende Gymnastikgruppen an den nordischen Hochschulen. Während des Aufenthalts der Studenten in Deutschland müssten maßgebende Persönlichkeiten von Partei und Staat zu ihnen sprechen. Ausserdem müsste ihnen Gelegenheit gegeben werden, im Rahmen eines Wehrsportlagers o.Ae. sich körperlich zu schulen. - Diese Schulung wäre ferner der Auftakt zu einem unverbindlichen Zusammensein mit der Standarte "Nordland".

Ich bin davon überzeugt, dass durch den oben vorgezeichneten Weg eine Anzahl Nordländer in die Standarte eintreten würde. Die Rückkehr in die Heimat nach einer gewissen Ausbildungszeit müsste ihnen allerdings als nordische Verpflichtung auferlegt werden.

II. Verbindung der nordischen Auslesegruppen mit der reichsdeutschen SS

Nordische SS-Mannschaftshäuser mit nordischen und reichsdeutschen SS-Kameraden müssten das Verbindungsglied abgeben. Etwa die Hälfte der Männer aus den nordischen Mannschaftshäusern müssten aus ausgesuchten deutschen SS-Männern, die nach gewisser Zeit ausgewechselt werden, bestehen. Auf der anderen Seite müssten mehrere reichsdeutsche SS-Mannschaftshäuser starke Belegschaften aus dem Norden aufweisen. Auch diese nordischen Gruppen müssten aus ausgesuchten Männern bestehen, die nach einer bestimmten Zeit wieder ausgewechselt werden. Die für die Verbindung zum Norden vorgesehenen reichsdeutschen SS-Männer müssten über ausreichende Kenntnisse der nordischen Verhältnisse verfügen und ausserdem das notwendige Feingefühl für den Umgang mit Fremdvölkischen besitzen. Dieses wäre durch eine Vorschulung zu erreichen.

III. Nordisch-deutsche erbbiologische und rassenkundliche Forschungsarbeit

- 1. Zusammenarbeit nordischer Rassenkundler, Erbbiologen und Mediziner. Die Vorarbeit müsste zunächst auf private Initiative erfolgen. Später wäre die Herausgabe eines nordisch-deutschen medizinisch erbbiologischen Zentralorgans möglich.*
- 2. Untersuchung über Zahl und Einfluss der Juden im Norden. Unsere Kenntnisse über diese Dinge sind bis heute noch keineswegs ausreichend. Dasselbe gilt für die folgenden Themen:*
- 3. Untersuchung über Zahl und Einfluss der Emigranten im Norden*
- 4. Fortsetzung der bevölkerungspolitischen Untersuchungen in Skandinavien*
- 5. Fortsetzung der bevölkerungspolitischen und bevölkerungsstatistischen Untersuchungen in der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig.“¹*

Militärisch ist die SS also frühzeitig (1940!) an der Rekrutierung sog. „Freiwilliger“ aus den „germanischen Randländern“ – wie es später heißt – interessiert, weltanschaulich an der Integration groß-skandinavischer Ideen in die nationalsozialistischen Vorstellungen von einem Groß-Germanien als Kern eines NS-bestimmten Europas, und politisch unter anderem an der Verfolgung von Juden, Emigranten und Widerstandskämpfern.

SD-interne kritische Kommentare zu dieser Denkschrift halten deren Einschätzung des Kooperationswillens in den nordischen Ländern nämlich bereits für zu utopisch. Sie sprechen frühzeitig davon, „[...] dass die nordischen Universitäten, Professoren und Studenten, ein geistiges Widerstandszentrum gegen das neue Deutschland bilden,“² bzw.: „Im Norden ist von einem nordischen Gedanken verflucht wenig zu spüren!“

Wie an anderer Stelle ausführlicher nachgelesen werden kann, wurden die aufmüpfigen Osloer Dozenten und Studenten in das SS-Ausbildungslager Sennheim im Elsass deportiert.³ Dort sollten sie durch Wüst und andere Wissenschaftler zum Nationalsozialismus

¹ DS. Alexander Thomsen 11.9.40, BA B I 493, Bl. 77ff – Links oben unter dem Verfassernamen hsl.: „Kiel Anatomisches Institut Hegewischst. 1“ - Bl. 73 findet sich eine Überarbeitung dieser DS von anderer Hand, die lediglich die Verfasserangabe löscht und den Titel ändert in: "Deutsche Kulturarbeit im Norden."

² Für dieses und das folgende Zitat s. Stellungnahme Verleger 19.9.40, BA B I 493, Bl. 71-2 + 82-84

³ s. dazu Kater, Michael: Das >Ahnenerbe< der SS. Stgt. 1974. Mchn 1997², S. 185f – Lerchenmueller, Joachim / Simon, Gerd: Maskenwechsel. Tü. 1999, S. 200ff

bekehrt werden. Das scheiterte kläglich, hatte aber für die meisten dieser Deportierten zur Folge, dass sie zu Schanzarbeiten herangezogen und/oder ins KZ gebracht wurden.

Die kulturkundliche Forschung konnte also ziemlich ungebremst über den Transmissionsriemen SD sogar in nationalsozialistische Vernichtungslager abdriften. Natürlich war das selten vorweg geplant, schon gar nicht bei der Island-Expedition. Mancher aber, der wie Schweizer – blauäugig oder wissentlich – im 3. Reich Dossiers anfertigte, hatte sich später mit bitteren Vorwürfen auseinanderzusetzen, dass von ihnen negativ gekennzeichnete Personen im KZ landeten.